

praxis *im dialog* 2013

Systemisch nah und fern

Prozessmonitoring in der Jugendhilfe

Erfahrungen mit dem
Synergetischen
Navigationssystem (SNS)
bei der Ohlebusch Gruppe

Katharina Lambers +
Dennis Medebach

Chinesische Lehr- und Lernerfahrungen

Praxis - KollegenInnen bilden
in Peking und Shanghai aus

Inge Liebel-Fryszter

Systemisch Lehren: Lernprozesse in Fort- und Weiterbildung professionell gestalten

Ein Erfahrungsbericht

Claus Dünwald

Kooperationen:

**Absolventen unserer
Beratungs-
Weiterbildung
können einen
Master-Abschluss
erwerben**

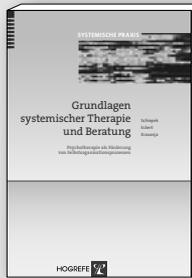
... dank der langjährigen
Kooperation der
Evangelischen Hochschule
Darmstadt und unserem
Institut

Systemische Praxis



Die neue Praxisreihe auf dem Gebiet der systemischen Therapie und Beratung

Herausgegeben von: G. Schiepek · W. J. Eberling · H. Eckert · M. Ochs · C. Schiersmann · R. Schwing · P. A. Tass



G. Schiepek · H. Eckert · B. Kravanja

Grundlagen systemischer Therapie und Beratung

*Psychotherapie als Förderung von
Selbstorganisationsprozessen*

2013, 113 Seiten,
€ 24,95 / CHF 35,50
■ ISBN 978-3-8017-2475-7
Ⓢ E-Book € 21,99 / CHF 29,99

Der erste Band der neuen Buchreihe liefert eine gut verständliche Einführung in die Grundlagen systemischer Therapie und Beratung



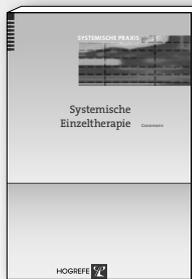
G. Strunk · G. Schiepek

Therapeutisches Chaos

*Realistische Einblicke
in die Komplexität
menschlichen Verhaltens*

2013, ca. 120 Seiten,
€ 24,95 / CHF 35,50
■ ISBN 978-3-8017-2497-9
Ⓢ E-Book € 21,99 / CHF 29,99

Die Einführung in die Chaosforschung bietet eine wissenschaftlich fundierte Antwort auf die Frage nach der organisierten Komplexität menschlichen Verhaltens.

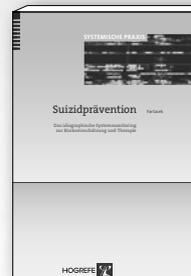


K. P. Grossmann

Systemische Einzeltherapie

2013, ca. 120 Seiten,
€ 24,95 / CHF 35,50
■ ISBN 978-3-8017-2463-4
Ⓢ E-Book € 21,99 / CHF 29,99

Das Buch stellt eine fundierte und mit vielen Praxisbeispielen angereicherte Darstellung systemischer Einzeltherapie dar.



C. Fartacek

Suizidprävention

*Das idiographische
Systemmonitoring zur Risiko-
einschätzung und Therapie*

2014, ca. 120 Seiten,
€ 24,95 / CHF 35,50
■ ISBN 978-3-8017-2465-8
Ⓢ E-Book € 21,99 / CHF 29,99

Das Buch liefert einen Einblick in das idiographische Systemmonitoring (ISM), welches als Frühwarnsystem für suizidale Krisen eingesetzt werden kann.

HOGREFE



Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG

Merkelstraße 3 · 37085 Göttingen · Tel.: (0551) 99950-0 · Fax: 111
E-Mail: verlag@hogrefe.de · Internet: www.hogrefe.de

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die neue praxis im dialog kommt außergewöhnlich spät zu Ihnen. Der Tod meiner Frau und unserer Mitarbeiterin Eugenia Schwing und weitere krankheitsbedingte Ausfälle haben unser Leben, unsere Arbeit und Zeitpläne sehr erschüttert. Es hat sehr viel Zeit und Kraft gebraucht, um die wichtigen Dinge gut am Laufen zu halten, das hatte Priorität und jetzt können wir uns so langsam um all das liegen gebliebene kümmern.

Es braucht auch ein ganzes Dorf, um einen Menschen zu verabschieden! Ich bin unendlich dankbar für die zahlreiche Anteilnahme und Unterstützung, die ich und wir erfahren durften. Unsere Mitarbeiterinnen im Büro haben übermenschliches geleistet, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Team sind eingesprungen, um mir eine lange Auszeit zu ermöglichen und ganz herzlich möchte

ich auch allen KursteilnehmerInnen danken, die in dieser Zeit mit Geduld, Verständnis und Anteilnahme reagierten, wenn Dinge nicht liefen wie gewohnt.

Nun führen unsere Wege langsam wieder zurück in den veränderten Alltag. Und wir freuen uns über die spannenden Texte der diesjährigen Ausgabe, sie führen nach China, stellen Neuentwicklungen im Feld vor, v.a. die ersten Erfahrungen mit dem SNS-System von Günter Schiepek im Bereich der Jugendhilfe. Das SNS (Synergetische Navigation-System) ist ein systemtheoretisch fundiertes Verfahren der Therapie-Verlaufsforschung. Es gibt faszinierende Einblicke in das, was wirklich wirkt und eröffnet spannende Perspektiven, wie Veränderungsprozesse besser eingeschätzt und unterstützt werden können. Darüber hinaus berichten wir von unserem ersten internen Trainerkurs, ein wunderbares Projekt gemeinsamen Lernens, und von der fortgesetzten Koope-

ration mit der Hochschule Darmstadt. Im April startet ein neuer Master-Studiengang in Psychosozialer Beratung. Die AbsolventInnen unserer Weiterbildung „Systemisches Arbeiten“ können quer einsteigen, sie haben mit unserem Zertifikat fast die Hälfte der Master-Anforderungen erfüllt. Das ist bundesweit ein einzigartiges Projekt einer Kooperation einer Hochschule mit einem Weiterbildungsträger.

Da wir auch mit unserem Programm später dran sein werden – wir hoffen auf einen Versand Anfang Dezember – geben wir schon heute einen Überblick über unsere Planungen für 2014.

Viel Freude beim Lesen und ich freue mich darauf, Sie und Euch bei der einen oder anderen Gelegenheit im Institut zu begrüßen.



Prozessmonitoring in der Jugendhilfe

Erfahrungen mit dem Synergetischen Navigationssystem (SNS) bei der Ohlebusch Gruppe

Katharina Lambers, Dennis Medebach

Günter Schiepek ist Professor an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des praxis instituts. Er hat in bahnbrechenden Arbeiten die vom Physiker Hermann Haken entwickelte Systemtheorie der Synergetik auf die Psychologie übertragen. Dabei entwickelte er ein Instrument, das für Forschung und therapeutische Praxis gleichermaßen ergiebig ist, das Synergetische Navigationssystem (SNS). Klingt kompliziert, ist aber im Kern ganz einfach: Es geht um das, wie der Name schon sagt, Navigieren in therapeutischen Veränderungsprozessen. Was braucht man für gutes Navigieren? Kontinuierliche und hochwertige Informationen, wo man sich gerade befindet. Genau das liefert das SNS; es liefert Informationen über den Verlauf einer Therapie, Prozesse, Befindlichkeiten und Einschätzungen des Klienten und wurde ursprünglich für die stationäre Psychotherapie entwickelt. Inzwischen hat sich eine große kreative Vielfalt neuer Anwendungsfelder entwickelt. Nachdem ich (R.S.) vom großen Nutzenpotenzial des SNS überzeugt war, habe ich Günter Schiepek und Rainer Ohlebusch, Begründer und Inhaber einer großen Jugendhilfeeinrichtung in Baden-Württemberg, zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen, um den Transfer des SNS in die Jugendhilfe auszuloten. Daraus hat sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit entwickelt. Katharina Lambers, Dennis Medebach, projektverantwortliche Leitungskräfte in der Ohlebusch Gruppe, berichten über erste Erfahrungen. In ihrem Bericht ist besonders sympathisch, wie es gelungen ist, den eingesetzten Fragebogen zusammen mit den Jugendlichen zu entwickeln und damit die Motivation der Jugendlichen stark zu steigern. Ein schönes Beispiel für systemische Beteiligungskultur.

In diesem Beitrag berichten wir über erste Erfahrungen mit dem Einsatz eines Internetbasierten Prozessmonitoring-Systems – des Synergetischen Navigationssystems (SNS) – im Bereich der Jugendhilfe. Eingesetzt wurde das System in einer Schule für Erziehungshilfe der Ohlebusch Gruppe, ein in der Jugendhilfe tätiger privater Träger. Sowohl das Setting als auch die Zielgruppe bieten spezifische Herausforderungen, welche den Einsatz dieser neuen Form daten- und feedbackgestützter systemischer Praxis sehr spannend machen. Da das SNS bislang primär im Bereich der stationären Psychotherapie eingesetzt (und entwickelt) wurde, können wir hier über systemische Pionierarbeit berichten.

Das Synergetische Navigationssystem (SNS)

Das Synergetische Navigationssystem ist ein von Günter Schiepek und seinen Mitarbeitern entwickeltes internetbasiertes Verfahren zur Abbildung von Veränderungsprozessen. Zur Anwendung im Bereich der Psychotherapie wurden verschiedene Fragebögen erprobt, deren Items sich z.B. auf Faktoren wie Stressempfinden, Symptombelastung, therapeutische Beziehung oder Selbstwirksamkeit beziehen. Die Bögen werden in regelmäßigen zeitlichen Abständen von den KlientInnen ausgefüllt, ergänzt durch tagebuchartige Kommentare. In Feedbackgesprächen mit den Therapeuten werden die aufbereiteten Daten

als Bestandteil eines auf Förderung von Selbstorganisationsprozessen zielenden Therapiemodells genutzt. Insbesondere die Betrachtung sich in den Daten widerspiegelnder kritischer Instabilitäten und Ordnungsübergänge dient der Rückkopplung subjektiv erlebter Krisen und ihrer Bewältigung. Selbstwirksamkeit kann auf diese Weise sehr direkt erlebt und aktiviert werden.

Die Ohlebusch Gruppe

Die Ohlebusch Gruppe (www.ohlebusch.de) ist ein systemisch ausgerichtetes, dezentral organisiertes Unternehmen mit Standorten in ganz Baden-Württemberg. Wir bieten in erster Linie ambulante soziale Dienstleistungen,

insbesondere in der Jugendhilfe, aber auch in der Arbeitsförderung und Eingliederungshilfe an. Seit 1994 sind wir z.B. in den Bereichen Aufsuchende Familientherapie oder Schulen für Erziehungshilfe sowie auch in der Mehrfamilienherapie mit Wohnungslosen tätig. Unsere MitarbeiterInnen sind alle systemisch qualifiziert, größtenteils mit abgeschlossener systemischer Therapieausbildung.

Die Idee

Im Frühjahr 2010 wurden wir von Rainer Schwing angesprochen: Es gäbe da ein interessantes Projekt von Günter Schiepek, das SNS, Synergetisches Navigationssystem, ob wir uns das nicht mal genauer anschauen wollten. Er sei vom zukunftsweisenden Charakter und Sinn dieses Systems überzeugt und würde sich wünschen, dass es den Sprung vom klinischen in den ambulanten Kontext schafft. Unsere klar systemisch ausgerichtete Firmenphilosophie und die vielen ambulanten Angebote an unseren Standorten erschienen ihm als vielversprechendes Umfeld für einen ambulanten Startversuch, insbesondere im Jugendhilfebereich. Er initiierte ein Treffen mit Günter Schiepek, dem es im Handumdrehen gelang, uns „anzustechen“. Mit den Ideen der Synergetik, den generischen Prinzipien und dem SNS, eben dem Verständnis von Beratung und Therapie als Schaffung von passenden Rahmenbedingungen für selbstorganisierte Veränderungsprozesse, konnten wir uns leicht identifizieren. Schnell entstanden optimistische Visionen: Familienkrisen, die sich sichtbar ankündigen und auf der Höhe ihrer Entfaltung punktgenau abge-

fangen und in etwas Wunderbares umgewandelt werden; Jugendliche, die über ein ihnen entsprechendes Medium endlich mit uns kommunizieren; MitarbeiterInnen, die in der Gewissheit eines „Monitorings“ ihrer Schützlinge ruhig schlafen können; JugendamtsmitarbeiterInnen, die voller Begeisterung endlich objektive Wirkfaktoren präsentiert bekommen, etc.. Soweit die erste Euphorie im Geschäftsleitungsteam. Dann machten wir uns auf den Weg.

Der Einstieg

Bei weiteren Treffen mit Günter Schiepek, seinem Team vom Center for Complex Systems, Besuchen seiner Klinik in Salzburg (Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung) und im Austausch mit den anderen SNS-AnwenderInnen entstand sukzessive ein Bild von Möglichkeiten und Grenzen des Systems. Angefangen mit der Vorteilsvermittlung für die KlientInnen und einer sinnvollen Item-Konstruktion über die technischen Umsetzungsmöglichkeiten in einem dezentral organisierten Unternehmen bis zum Thema Datenschutz stellten sich uns zahlreiche Fragen. Unsere Hypothese war von Anfang an, dass die größte Hürde die Motivation unserer jugendlichen KlientInnen zur täglichen Bearbeitung eines Fragebogens von Zuhause aus sein würde, der sich vorwiegend um von anderen wahrgenommene Schwierigkeiten dreht. War uns doch bewusst, dass diese – im Gegensatz zu erwachsenen PatientInnen einer psychosomatischen oder psychiatrischen Klinik – meist wenig „Problembewusstsein“

oder gar „Krankheitseinsicht“ zeigen. Abgesehen davon ist ihr Alltag von gänzlich anderen Themen, Erfordernissen und ablenkenden Reizen geprägt als bei KlinikpatientInnen.

Dies war auch Inhalt einiger kritischer Fragen, als wir bei einer Mitarbeiterversammlung im Frühjahr 2011 unser Vorhaben im Unternehmen veröffentlichten. Die MitarbeiterInnen reagierten offen, aber auch skeptisch, fragten z.B. nach ethischen Aspekten bei der Arbeit mit dann womöglich „gläsernen“ KlientInnen. Uns wurde spätestens an dieser Stelle sehr bewusst, dass eine isolierte Implementierung des SNS ohne weitergehende Einbettung in den theoretischen Überbau der Synergetik und ein diesbezügliches „Mitnehmen“ der MitarbeiterInnen weder sinnvoll noch machbar ist. Konsequenzen sind z.B., dass wir nach dem Motto „steter Tropfen“ kontinuierlich Informationsmaterial, Texte und Präsentationen im Unternehmen streuen, dass Günter Schiepek 2012 einen Fachvortrag zum Thema „Beratung als Förderung von Selbstorganisation“ bei uns hielt oder dass wir TeilnehmerInnen des institutionen- und klinikübergreifenden SNS-Arbeitskreises sind.

Vor diesen Hintergründen überlegten wir nun, in welcher unserer Dienstleistungen eine erste Umsetzung am erfolgversprechendsten sein könnte. Es sollte ein Angebot mit Kommstruktur, möglichst häufigen Kontakten, für Jugendliche (nicht Kinder) sein. So entschieden wir uns, in einer unserer Schulen für Erziehungshilfe in den oberen Jahrgängen dieses span-

nende Experiment anzugehen.

Die Heinz von Förster-Schule

Unsere Heinz von Förster Schulen für Erziehungshilfe arbeiten im ambulanten, systemisch-familientherapeutischen Kontext. LehrerInnen und SozialpädagogInnen haben mindestens eine systemische Grundqualifikation und arbeiten eng verzahnt über den gesamten Schultag hinweg zusammen. Die SchülerInnen – pro Schule zwischen 11 und 35 – bleiben bis 14:30 Uhr in der Schule und werden jahrgangsübergreifend in Klassen bis zu sechs SchülerInnen unterrichtet. Außerdem gibt es wöchentliche Einzel- und Gruppenförderstunden. Es finden eng getaktete verpflichtende Familiengespräche im Co-Team SozialpädagogIn-LehrerIn statt und zusätzlich Familiengruppentermine in Anlehnung an die Mehrfamilientherapie nach Eia Asen. Wir wählten die Heinz von Förster Schule in Karlsbad-Ittersbach, hier waren großes Interesse und Motivation bei den MitarbeiterInnen und insbesondere bei der Schulleitung vorhanden. Im Schuljahr 2011-2012 waren fünf Schüler im Alter von 13-16 in Klasse 7-9 zusammen gefasst, mit denen wir das SNS ausprobieren wollten.

Der zunächst benutzte Fragebogen

Mit Unterstützung von Günter Schiepek nahmen wir uns den bereits vorhandenen Bogen mit SNS-Items für Jugendliche vor und modifizierten ihn für unser Setting. Die Itemkonstruktion erwies sich dabei als „weites Feld“, über das wir lange diskutierten. Welche Items passen in der Sprache und im Inhalt zum Klienten?

Willkommen und vielen Dank für Deine Mitarbeit am Feedback.

Bitte schätze die folgenden Fragen auf den dazugehörigen Skalen ein.

Die Fragen beziehen sich auf Deine Erfahrungen und Einschätzungen aus heutiger Sicht.

Bei einigen Fragen werden Deine Einschätzungen der Erfahrungen mit Lehrern und Sozialpädagogen erfragt.

Wenn am heutigen Tag keine entsprechenden Kontakte stattgefunden haben, beurteile diese einfach aus Sicht Deiner heutigen Erfahrungen, Eindrücke und Stimmungen.

Am Schluss kannst Du noch einen persönlichen Kommentar schreiben, falls Du heute etwas besonders berichtenswert findest. Vielen Dank.

Factor 1st order	TPB- PSZW	JPB HvFS Item
I. Therapeutische Fortschritte / Zuversicht / Selbstwirksamkeit	1	Es wird mir immer besser möglich, meine Ziele aus eigener Kraft zu erreichen.
	2	Ich kann mich jetzt besser so verhalten, wie ich es gerne möchte.
	3	In Bezug auf meine persönlichen Ziele fand ich mich heute
VI. Intensität der Problembearbeitung	4	Heute war ich stark motiviert, an der Erreichung meiner Ziele zu arbeiten.
	5	Nach den heutigen Erfahrungen bin ich fest entschlossen, meine Ziele anzupacken.
V. Perspektivenerweiterung / Innovation	6	Heute habe ich meine Probleme / meine Lebenssituation anders gesehen als bisher.
	7	Heute haben sich für mich neue Ideen für das Erreichen meiner Ziele ergeben.
III. Beziehungsqualität / Offenheit / Vertrauen zu den Betreuern	8	Aus heutiger Sicht haben die Lehrer und Sozialpädagogen für mich hilfreiche Fragen gestellt oder Anregungen gegeben.
	9	Aus heutiger Sicht konnte ich zu den Lehrern und Sozialpädagogen offen und ehrlich sein.
	10	Aus heutiger Sicht hätten sich die Lehrer und Sozialpädagogen mir gegenüber anders verhalten sollen.
	11	Heute konnte ich zu meinen Eltern offen und ehrlich sein.
	12	Heute hätten sich meine Eltern mir gegenüber anders verhalten sollen.

tel? Was beschäftigt Jungs in dem Alter? Wie weit sind sie überhaupt bereit, Auskünfte über ihr Innenleben zu geben? Warum sollten sie das tun? Genügt ein für alle identischer Standardfragebogen oder können/müssen wir unsere Items nicht viel individueller formulieren, auch im Bezug auf Hilfeplanziele? Für den Anfang entschieden wir, einen einheitlichen Fragebogen für alle zu benutzen, damit eine Vergleichbarkeit der Daten möglich wäre. Ein Teil der Items beschäftigt sich gemäß den generischen Prinzipien sehr stark mit der therapeutischen Beziehung. Die Schwierigkeit war hier, dass die Schüler ihre LehrerInnen und BetreuerInnen ja nicht jeden Tag sehen. Hier mussten wir also eine passende Anweisung und Itemformulierung finden. Als Zeitfenster für die tägliche Bearbeitung überlegten wir uns die Abendstunden, wollten dies aber erst in Rücksprache mit den Eltern passend eingrenzen. Tabelle 1 enthält die erste Fassung unseres „Jugendlichenprozessbogens“.

Factor 1st order	TPB-PSZW	JPB HvFS Item	
II. Klima / Atmosphäre	13	Aus heutiger Sicht finde ich die Stimmung in der Schule.	
	14	Heute habe ich mich mit anderen Jugendlichen wohl gefühlt.	
	15	Aus heutiger Sicht fühle ich mich in der Schule sicher und unterstützt.	
	16	Die Stimmung zuhause fand ich heute	
	17	Heute habe ich mich in meiner Familie unterstützt gefühlt.	
IV. Dysphorische Affektivität / Innenorientierung	18	Heute habe ich mich traurig gefühlt.	
	19	Heute war ich wütend oder ärgerlich.	
	20	Heute hatte ich Angst.	
	21	Heute habe ich mich stark gefühlt.	
	22	Heute habe ich mich mit meinem Äußeren wohl gefühlt.	
		23	Heute fand ich mich super.
Persönlicher Kommentar:			

Die Präsentation dieser Items im SNS erfolgt jeden Tag in anderer zufälliger Reihenfolge und sieht am Bildschirm für den Anwender so aus wie in den Abbildungen 1 und 2:



Abb. 1



Abb. 2

Die Mitarbeiter

Zunächst ging es nun darum, die LehrerInnen und SozialpädagogInnen vorzubereiten, sie gut zu informieren und für die Handhabung des SNS zu schulen. Günter Schiepek kam dafür im Herbst 2011 zweimal für einen Tag nach Karlsbad, referierte über Synergetik und generische Prinzipien und führte in das internetbasierte Computersystem und die SNS-Anwendung ein. Insbesondere das Führen der Feedbackgespräche wurde intensiv besprochen: Soll dies der Bezugsbetreuer tun oder ein anderer, der nicht in so enger Beziehung zum Jugendlichen steht? Wir fanden es sinnvoll, dass in erster Linie die BezugsbetreuerInnen die Feedbackgespräche durchführt, weil er/sie am ehesten einen sinnvollen Bezug zum gesamten Entwicklungsprozess herstellen und damit das SNS für den Jugendlichen nutzbar machen kann. Wie häufig wollen wir die Gespräche? Was ist im Schulalltag überhaupt leistbar? Uns erschien ein 14-tägiger Rhythmus sinnvoll und machbar. Weitere Fragen waren: Wie werden die Eltern in das SNS einbezogen? Sollen die Ergebnisse Bestandteil unserer Entwicklungsberichte sein? Was tun wir, wenn der Fragebogen nicht ausgefüllt wird? So entstand nach und nach ein sehr konkreter Umsetzungsplan, in dem bereits viele Unwägbarkeiten geklärt und vermeintliche Hürden genommen werden konnten. Insbesondere der Schulleiter und die SozialpädagogInnen übernahmen dann federführend die weitere Einführung des SNS in der Heinz von Förster Schule.

Die Eltern

Im Dezember 2011 luden wir zu einer Informationsveranstaltung ein:

Liebe Frau..., lieber Herr..., ab Januar werden wir in den Klassen 7/8/9 ein neu entwickeltes Computerprogramm einführen, von dem wir uns eine große Unterstützung für die Lern- und Entwicklungsfortschritte der Schüler versprechen. Dieses Programm und seine Anwendung möchten wir Ihnen/Dir vorstellen und für aufkommende Fragen zur Verfügung stehen. Es ist wichtig, dass auch die Eltern das Programm kennen, weil die Schüler es zu Hause täglich für ein paar Minuten nutzen sollen. Daher bitten wir Sie/Dich, zur Informationsveranstaltung am Mittwoch, den 21.12., von 17:00 bis 18:30 Uhr zu uns in die Schule zu kommen. Von unserer Seite werden dabei sein: ... Wir freuen uns, mit Dir/Ihnen gemeinsam etwas Neues auf den Weg zu bringen. Herzliche Grüße

Die Eltern erschienen alle bis auf eine Familie, von den Jugendlichen nahm nur einer teil. Es war für uns sehr erstaunlich, wie offen und unvoreingenommen insbesondere die Eltern reagierten. Erschien uns selbst noch im Vorfeld das SNS doch sehr technisch/mathematisch – mitunter schwer verständlich –, so erlebten wir hier z.T. eine enorm schnelle Auffassungsgabe: „Ja, und aus den Antworten entstehen dann Kurven, aus denen man was ablesen kann.“ (Wir wollen hier ausdrücklich keine Sozialpädagogen-Klischees bedienen...) Große Bedenken gab es aber von

den Eltern, was die Ausfüllmotivation ihrer Kinder betraf. Eigentlich niemand glaubte, dass das zuhause regelmäßig funktionieren würde. Nichtsdestotrotz machten sie Vorschläge, wie sie ihre Jungs bei der Stange halten könnten. Hier tat sich ein neues Problemfeld auf: Wie wirkt sich eine eventuell auf Sanktionierung ausgerichtete Kommunikation mit den Eltern („PC-Spielzeit gibt es erst, wenn du das SNS gemacht hast.“) auf die Daten aus? Welchen Einfluss hat diese „teilnehmende Beobachtung durch wichtige Dritte“ überhaupt auf das SNS? Jedenfalls appellierten wir, den Jugendlichen das Ausfüllen selbst zu überlassen, bzw. maximal zu erinnern, ohne etwaige Sanktionierung. Ein weiterer neuer Aspekt war die Frage nach der Einbeziehung der Eltern: Sie äußerten großes Interesse, Zugang zu den Ergebnissen zu bekommen oder selbst im SNS die Daten ihrer Kindern anschauen zu können. Im Sinne des pädagogisch-therapeutischen Prozesses verwiesen wir hier auf die Exklusivität der Beziehung zu den BetreuerInnen, kündigten aber ein Eingehen auf die Ergebnisse in den Familiengesprächen bei Einverständnis der Jugendlichen an. Ebenso wollten wir in Bezug auf die Berichterstattung an das Jugendamt verfahren.

Die Jugendlichen

Am Infoabend gingen wir mit dem anwesenden Jungen die Fragen einzeln durch, um ein Gefühl dafür zu bekommen, ob wir die richtige Sprache gewählt und den „Nerv getroffen“ hatten. Wir gewannen den Eindruck, zumindest für diesen Jugendlichen rich-

tig zu liegen. Bei aller Rücksicht auf die Randbedingungen (öffentliches Ausfüllen vor allen Eltern) zeigte sich im Beispiel allerdings bereits die große Varianz möglichen Anwenderverhaltens in unserem Schulsetting. Ganz bewusst wählte er sehr häufig mittlere Skalenergebnisse oder extreme Werte „nur aus Spaß“. Sehr deutlich wies uns dies nochmals auf die hohe Bedeutung der Feedbackgespräche insbesondere für die Vorteilsvermittlung und „Sinnstiftung“ hin. Das erste Feedbackgespräch sollte demnach bereits kurz nach SNS-Start stattfinden, allerdings spät genug, um überhaupt bereits aussagefähige Daten sehen zu können. Für die Jugendlichen gab es noch eine gesonderte Einführung ohne die Eltern, in der wir insbesondere sicherstellten, dass die Jugendlichen die Items genauso verstanden wie wir. Sie wussten oft nicht, was genau gemeint ist und neigten dann dazu, zu raten statt zu fragen.

Die Durchführung

Phase 1: Im Januar 2012 starteten wir wie geplant mit 5 Jugendlichen in Klasse 7 bis 9. Es gab von Beginn an bei allen Jugendlichen Tage, an denen nichts ausgefüllt wurde. Diese begannen sich trotz verschiedener Interventionsversuche so rasch zu häufen, dass wir bereits nach 4 Wochen beschlossen umzustellen.

Phase 2: Ab Ende Februar füllten die Jugendlichen den Bogen nur noch in der Schule aus, und zwar immer morgens für den vorangegangenen Tag. In den Feedbackgesprächen zeigte sich bald, wie schwierig es für die Jugendlichen war,

einen persönlichen Nutzen des SNS für sich zu erkennen. Es gab kaum Kommentare, auf die zurückgegriffen werden konnte, gleichzeitig konnten sie sich auf Nachfragen aber auch nicht an die betreffenden Tage erinnern. Häufig bekannten sie, ohne Nachdenken, „irgendwie“ oder bewusst „Quatsch“ ausgefüllt zu haben und ließen sich nur schwer auf gemeinsame Betrachtungen und Interpretationen von auffälligen Ausreißern in den Kurven ein. Die Rohdaten zeigten häufig völlig chaotische Kurvenverläufe, aus denen kaum etwas interpretierbar schien. Wir entschlossen uns daraufhin, den Fragebogen nochmals gründlich auf den Prüfstand zu stellen. Es stellte sich heraus, dass die Jungen bei vielen Items den Inhalt doch nicht richtig verstanden hatten oder keinerlei Bezug zu ihrer Person und Lebenswelt erkennen konnten. Insbesondere ihre persönlichen Entwicklungsziele, die im Schulalltag sehr auf kleinteilige Handlungsziele heruntergebrochen werden, konnten sie nicht wiederfinden. Auch die Sprache schien uns nun doch noch zu kompliziert und unpersönlich für diese Zielgruppe zu sein.

Phase 3: Nach Rücksprache mit Günter Schiepek entschlossen wir uns, die Fragebögen zu individualisieren. Gemeinsam mit den Jugendlichen formulierten wir Punkt für Punkt sehr gründlich und sorgfältig passende Items, die für sie eine wirkliche Relevanz hatten. Ergebnis war z.B. folgender Fragebogen mit vier thematischen Kategorien: (1) Persönliche Entwicklung/Zielerreichung, (2) Soziale Unterstützung, (3) Emotionen, (4) Motivation (Tabelle 2):

1. Persönliche Entwicklung/ Zielerreichung
Ich erreiche mein Ziel „Zeit nicht verträdeln“
Ich schaffte es, mich nicht ablenken zu lassen
Ich habe mich anstiften lassen
Ich konnte „Nein“ sagen, als ich es wollte
Ich konnte mich im Unterricht konzentrieren
Ich konnte gut lernen
Ich habe etwas Neues über mich gelernt
Ich konnte mich so verhalten, dass es keinen Ärger gibt
Ich konnte mich so verhalten, wie ich es mir vorgenommen habe
Ich habe andere im Unterricht abgelenkt
Ich habe geschwindelt
Ich habe Quatsch gemacht (im Unterricht, Schulalltag, Freizeit)
Ich habe es geschafft „zu Dingen“ zu stehen
Ich schaffte es „am Ball“ zu bleiben
2. Soziale Unterstützung
Ich hatte Zoff in der Schule
Ich hatte Zoff daheim
Ich wünsche mir möglichst bald Unterstützung
Ich hatte Spaß mit Freunden
Es war gute Stimmung in der Schule
Es war gute Stimmung daheim
Ich fühlte mich gut unterstützt in der Schule

3. Emotionen
Ich hatte ein schlechtes Gewissen
Ich habe ein Problem
Ich fühle mich gut
Mich hat etwas traurig gestimmt
Ich fühle mich wütend
Ich habe mich vor etwas gefürchtet
Ich habe mich gut gefühlt
Ich habe mich wohl in meiner Haut gefühlt
Ich hatte gute Laune
4. Motivation
Ich konnte mich selbst beschäftigen
Ich war motiviert
Das Ausfüllen der SNS-Fragen ist ...
Wie wichtig ist dir das Ausfüllen?

Tabelle 2

Sehr deutlich erkennbar sind die einfachere Sprache und der individuelle Alltagsbezug. Erstaunlicherweise ist die höhere Anzahl der Items (34 statt 23) scheinbar kein Problem.

Mit diesen neuen Fragebögen stehen wir noch am Anfang der dritten SNS-Phase in der Ohlebusch Gruppe. Wir können noch nicht sagen, ob wir nun zu aussagefähigeren Datenmengen kommen, bemerken aber bereits eine deutlich höhere Motivation und Beteiligung bei den Jugendlichen. Die Vergleichbarkeit der Prozessverläufe untereinander ist so nur noch eingeschränkt möglich, wird aber durch den Vorteil der Motivationssteigerung und Ausfüllkontinuität aus unserer Sicht wett gemacht.

Erste Ergebnisse

Nach einem Jahr SNS-Durchführung in der Heinz von Förster Schule Karlsbad können wir sagen, dass wir die Kinderkrankheiten heil überstanden haben und unsere eigene Motivation, dieses Instrument vielfältig zum Einsatz zu bringen, ungebrochen ist. Aktuell gibt es konkrete Umsetzungsüberlegungen im Bereich ambulanter Einzelbetreuung psychisch kranker junger Erwachsener, die wir im Rahmen der Jugendhilfe oder Eingliederungshilfe begleiten. Auch in unseren Dienstleistungen im Bereich der Arbeitsförderung halten wir einen Einsatz für vielversprechend. Wir haben verschiedene Dienstleistungskonzepte entwickelt, die SNS als festen Bestandteil haben und sind damit auf unsere Kunden zugegangen. Die Resonanz erleben wir sehr unterschiedlich, von „das brauchen wir nicht, ist uns zu abgehoben“ bis hin zu „das finden wir hoch interessant und genau damit könnten wir uns vorstellen, Ihnen eine Eintrittskarte bei uns zu geben“.

Zum Schluss möchten wir noch von einem überraschenden Effekt erzählen. Bei einem Jungen fiel extrem auf, dass er die Items entweder immer mit dem niedrigsten Wert belegte oder völlig zusammenhanglos. Die Daten waren sozusagen unauswertbar. In den Feedbackgesprächen stellte sich nach und nach heraus, dass dieser Junge ein großes Problem damit hatte, überhaupt etwas von sich Preis zu geben und dass das Thema „Geheimnisse“, „Dinge für sich behalten dürfen

oder müssen“ und die Privatsphäre in seiner Familie eine für ihn problematische Dimension angenommen hatte. Auch wenn nicht unmittelbar mit den Daten gearbeitet werden konnte, so war es durch das SNS plötzlich möglich, sein diesbezügliches Verhaltens- und Erlebensmuster, z.B. in Form von sehr sinnvollem Vermeidungsverhalten, zum Thema zu machen.

In diesem Sinne wollen wir Mut machen. Wir erleben das SNS in keinsten Weise als bloßes Kontrollinstrument oder rein statistische, beziehungslose Maschine. Im Gegenteil: Respektvoll, kreativ und flexibel eingesetzt bringt uns das SNS den Gewinn, mit unseren KlientInnen näher an ihren innerpsychischen Prozessen entlang in Kontakt zu kommen.

Weiterführende Literatur:

Beschreibung des SNS
 Schiepek, G. & Aichhorn, W. (2013). *Real-Time Monitoring in der Psychotherapie. Psychotherapie, Psychosomatik und medizinische Psychologie*, 63, 39-47.

Darstellung individualisierter Fallarbeit
 Schiepek, G. & Matschi, B. (2013, im Druck). *Ressourcenerfassung im therapeutischen Prozess. Psychotherapie im Dialog*, 14

Das SNS in der Beratungspraxis
 Schiersmann, C. (2013). *Beraten als Förderung von Selbstorganisationsprozessen. Familiendynamik*, 38, (S. 22 bis 31 in Nr 1 2013)

Theoretische und wissenschaftliche Grundlagen
 Haken, H. & Schiepek, G. (2010). *Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten (2. Aufl.)*. Göttingen: Hogrefe.

Ein neues systemisches Praxisverständnis
 Schiepek, G., Eckert, H. & Kravanja, B. (2013). *Grundlagen systemischer Therapie und Beratung. Systemische Praxis, Band 1*. Göttingen: Hogrefe.

Anker, M., Duncan, B. & Sparks, J. (2009). Using client feedback to improve couples therapy outcomes: a randomized clinical trial in a naturalistic setting. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 77, 693-704.

Lambert, M.J. (2010). „Yes, it is time for clinicians to routinely monitor treatment outcome.“ In: B. Duncan, S. Miller, B. Wampold & M. Hubble (Eds.), *The Heart and Soul of Change* (pp. 237-266) (2nd. Ed.). Washington DC: American Psychological Association.

Maurer, G., Aichhorn, W., Leeb, W., Matschi, B. & Schiepek, G. (2011). Real-Time Monitoring in der Psychotherapie. *Methodik und Kasuistik. Neuropsychiatrie*, 25(3), 135-141.

Schiepek, G. (2009). Autonomie und Eigendynamik von Patienten und deren Entwicklungsprozesse. *Psychotherapie im Dialog*, 10, 296-301.

Schiepek, G., Zellweger, A., Kronberger, H., Aichhorn, W. & Leeb, W. (2011). Psychotherapie. In: G. Schiepek (Hrsg.), *Neurobiologie der Psychotherapie* (2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage) (S. 567-592). Stuttgart: Schattauer.

Schiepek, G., Aichhorn, W. & Strunk, G. (2012). Der Therapie-Prozessbogen (TPB). Faktorenstruktur und psychometrische Daten. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 58, 257-266.

Autoren:

Katharina Lambers, Ohlebusch Gruppe, Geschäftsleitung Fachbereiche, Karlsruher Str. 71, 76532 Baden-Baden, Diplom-Psychologin, Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, lambers@ohlebusch.de

Dennis Medebach, Ohlebusch Gruppe, Schulleitung Heinz von Förster-Schule Karlsbad-Iltersbach, Private Grund-, Haupt- und Werkrealschule für Erziehungshilfe, Becker-Göring-Str. 30/1, 76307 Karlsbad-Iltersbach, Lehrer für Grund- und Hauptschule, in Ausbildung für Sonderpädagogik, medebach@ohlebusch.de

Chinesische Lehr- und Lernerfahrungen praxis – Kolleginnen und Kollegen bilden in Peking und Shanghai aus

von Inge Liebel-Fryszter

Vor drei Jahren rief unser Kollege Prof. Dr. Friedebert Kröger im Institut an und fragte an, ob das Institut bei einem weiteren Durchgang einer systemischen Qualifizierung in China dabei sein könnte. Ich (R.S.) musste aus Termingründen passen, aber einige Kolleginnen und Kollegen aus dem Institut fingen Feuer und stiegen in die Organisation ein. Inzwischen ist ein Kurs abgeschlossen, den 5 Trainerinnen und Trainer unseres Instituts konzipierten und zum größten Teil durchführten. Er lief sehr gut, Folge-Kurse fanden bereits statt, eine Qualifizierung systemischer Supervisoren in China wird in 2014 starten. Unsere Kollegin Inge Liebel-Fryszter berichtet von ihren Erfahrungen.

Im Herbst 2010 spülte eine Anfrage auf den vollen Schreibtisch von Rainer Schwing, Geschäftsführer im praxis institut Hanau: „Wir suchen Trainer für das „5th Chinese-German Advanced Training Program for Systemic Family Therapy 2011 – 2013“ der Deutsch-Chinesischen Akademie für Psychotherapie in China. In alt bewährter Manier gab Rainer Schwing diese Anfrage weiter. „Habt ihr nicht Lust?“. Ja, wir hatten Lust. Und so kommunizierten wir in unseren Netzwerken. Nach einigem hin- und her kam ein Team zusammen, das nicht nur über Lust sondern auch über Zeit, Gesundheit, die Bereitschaft für wenig Geld zu arbeiten, etwas Mut und das Vertrauen in die eigenen Englischkenntnisse verfügte.

Ulf Klein, Andreas Fryszter, Inge Liebel-Fryszter bestritten das erste Training im September 2011 in Shanghai. Im Frühjahr 2012 waren dann Petra Girolstein, Wolfgang Nöcker und Inge Liebel-Fryszter in Beijing. Ulf Klein arbeitete im Herbst 2012 mit Eva und Jan Bleckwedel aus Hamburg und Bremen wieder in Shanghai. Das Abschlussseminar des Trainings fand im April wieder in Beijing statt mit Inge Liebel-Fryszter, Eva und Jan Bleckwedel. Mit im Team für das

letzte Seminar war Siang Be aus Berlin, der leider erkrankte. Siang geht es wieder gut und wir freuen uns darüber sehr. Um etwas Kontinuität zu gewährleisten und die neuen Kollegen im Team einzuführen, arbeitet in jedem Seminar ein Trainer aus einem früheren Seminar mit.

Die gesamte Ausbildung ist ein Kooperationsprojekt der Deutsch-Chinesischen Akademie für Psychotherapie, dem Institut of Mental Health, Beijing University und dem Center of Clinical Psychology, Beijing University. Es ist das fünfte systemische Training dieser Art in China.

Doris Biedermann, die Koordinatorin des Projekts auf der deutschen Seite der Akademie kam zu einem Vortreffen nach Frankfurt, um uns die groben Rahmendaten zu geben. Einer ihrer Leitsprüche, wenn wir wie so oft auf Informationsdefizite stießen: „This is very chinese.“ Ich könnte jetzt hinzufügen: „Es wird sich alles finden und regeln – du musst und kannst nicht alles verstehen.“ So machten wir uns an die Vorbereitungen, beantragten Visa, buchten Flüge und flogen nach China.

Die jeweils 9-tägigen Seminare finden abwechselnd in Shanghai und Beijing

statt. Die Tongji University in Shanghai und die Beijing University sind Gastgeber und einladende.

Das Trainerteam besteht neben uns deutschen Trainerinnen und Trainern aus sehr erfahrenen, in der Akademie ausgebildeten chinesischen Familientherapeutinnen und -therapeuten. Herr Prof. Dr. Tang Denghua (Leiter des Projektes in Beijing und Direktor des Sixth Hospital, Peking University Institute of Mental Health), Herr Prof. Dr. Sheng Xiaochun (Dekan des Harbin Institute of Technology), Frau Dr. Chen Yixin (Nanjing Brain Hospital, Child Mental Health Center, Child and adolescent psychiatry chief doctor) und Herr Prof. Dr. Xudong Zhao (Professor at Tongji University, Shanghai und im Vorstand der Akademie. Er leitet das Projekt in Shanghai). Dazu kamen drei ebenfalls an der Akademie ausgebildete FamilientherapeutInnen als „assistant teacher“: Frau Dr. Lin Hong (Psychiatrist at the sixth hospital of Beijing University Institute of Mental Health), Dr. i. A. Yao Yuhong (vice director of the Counselling Center Tongji University Shanghai) und Herr Dr. Liu Jun (Psychiater am Beijing Anding Hospital), die

ebenfalls in Zukunft einmal Ausbilder für die Akademie werden wollen. Lin Hong in Beijing und Yao Yuhong in Shanghai hatten neben ihrer Aufgabe als Lehrende zudem die Verantwortung für die Koordination der Abläufe der Seminare. Beobachtende Lehrer Frau Dr. Luo Jinxu (Psychiatrist, First Hospital of Shanxi Medical University) und Frau Dr. Meng Fu (Leiterin des East Hospital, Shanghai) ergänzten das Team phasenweise.

Die Gruppe bestand aus 75 TeilnehmerInnen, aus allen Regionen Chinas, die in drei Gruppen, je 25 Teilnehmer unterteilt waren. Diese drei Gruppen bleiben in der gesamten Ausbildung konstant. Die Teilnehmer sind zu etwa einem Drittel Psychiater, ein Drittel waren Ärzte und Psychologen aus dem klinischen Feld und ein Drittel kam aus anderen Bereichen (Armeeangestellte, Verwaltungskräfte, Angestellte in der Industrie, Unternehmensberater, freie Psychotherapeuten). Es handelte sich um ein Fortgeschrittentraining. Die Teilnehmer sind alle länger im Beruf und haben teilweise andere Psychotherapie- oder Beratungsausbildungen. Neben den Seminaren müssen die Teilnehmer eigene Fälle dokumentieren und einbringen, an Selbsterfahrungseinheiten teilnehmen und regelmäßige Hausaufgaben erledigen.

Für die ersten zwei Seminare waren jeder Gruppe zwei feste chinesische Ausbilder zugeordnet, um Kontinuität zu gewährleisten. Diese wechselten nach dem zweiten Seminar. Zu diesen festen chinesischen Teams aus assistant-teacher und Ausbilder kam dann einer von uns Deutschen dazu.



Das Trainerteam im Frühjahr 2012 in Beijing



Die Gruppe mit Trainern im Herbst 2011 in Shanghai

Am jeweils ersten Tag der Workshops arbeiten die chinesischen Kollegen allein mit der Gruppe. Sie geben inhaltliche Inputs, halten die Gruppendynamik, klären die Formalia, sammeln die Hausaufgaben ein und sind verantwortlich für die Gesamtstruktur.

Der Seminartag beginnt mit einem englischen Input einer deutschen Trainerin in der Großgruppe, der ins Chinesische übersetzt wird. Es folgt am Vormittag eine praktische Übungseinheit mit Selbsterfahrungsanteilen zum Tagesthema in den drei Untergruppen. Nach einer Pause Punkt 12 mit guter Essensversorgung werden dann weiterhin in den drei Gruppen Fälle der Teilnehmer supervidiert oder es gibt Raum für Selbsterfahrung. Um 16:30 Uhr arbeiten die TeilnehmerInnen in über das Seminar konstanten Triaden das Geschehen des Tages auf. In dieser Zeit treffen sich alle Ausbilder zu einer Teambesprechung, in der Gruppenprozesse, weitere Vorhaben und aufgetretene Probleme diskutiert werden. Auch dieser Austausch fand in Englisch und Chinesisch mit Übersetzung statt. Um 17:30 Uhr arbeiten dann die chinesischen Trainer je nach Bedarf mit der Großgruppe oder mit den Untergruppen. Unter dem Titel „transfer into our culture“ evaluieren sie das Seminar, klären Fragen, geben korrigierende Inputs und machen gute, solide Seminararbeit.

Um 20 Uhr gab es regelmäßig einen Abendvortrag. Zwei dieser Vorträge werden von uns auf Englisch mit Übersetzung gehalten. An zwei Tagen führen deutsche Trainerinnen und Trainer

vor der großen Gruppe Life-Interviews mit chinesischen Familien durch. Für den technischen und organisatorischen Rahmen sorgen eine erhebliche Zahl an StudentInnen und MitarbeiterInnen der Universitäten. Sie sind stets präsent und haben bisher alle Probleme mit Beamern, Computern, Mikrofonen, Essens- und Getränkewünschen aber auch die Organisation und Begleitung zu Ärzten, Masseuren und auf die chinesische Mauer zuverlässig gelöst. So sind es ungefähr 100 Menschen, die an neun Tagen jeden Tag über viele Stunden zusammenarbeiten.

Ich möchte jetzt ein paar Eindrücke wiedergeben und erste Resümeees ziehen.

Ja, es ist eine sehr intensive und bereichernde Erfahrung. Warum?

- **Teamarbeit**

Die Zusammenarbeit in einem deutschen Trainerteam mit Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich teils erstmals zusammenarbeitete, war mit wenig Energieaufwand, viel Freiheit und gegenseitiger Unterstützung auf hohem Niveau möglich. Dass viele von uns sich aus dem praxis institut bisher kannten und auch in anderen Kontexten routinierte Lehrende sind, half da ungemein. Auch lernten wir voneinander, denn wir sahen uns ja beim Arbeiten zu oder machten die Life-Interviews zusammen.

- **Interkulturelle Kooperation**

Mit chinesischen Kolleginnen und

Kollegen zu arbeiten ist zu bemerken, dass es eine gemeinsame Fachsprache, ein gemeinsames Verständnis von Therapieprozessen gibt, bereichert, zwingt zu Lernprozessen und führt dazu, das eigene Handwerkzeug zu überprüfen. Das Ganze ist auch eine Vertrauensübung und eine Unterweisung in der Kultur des „Nicht Wissens“. Steve de Shazer hätte seine Freude daran. Viele verstehen wir nicht und dennoch funktioniert es irgendwie. Die sprachliche Kommunikation hat durch die Übersetzung enge Grenzen. Teilweise wird etwas anderes übersetzt, als man gesagt hat. Aus vielen Reflexionsprozessen sind wir ausgeschlossen, weil eben nicht alles übersetzt wird und auch nicht übersetzt werden kann. Und dann kommt noch die kulturelle Komponente hinzu. Wie ist es in China zu leben? Wir sind nur Gäste. Wie genau organisieren sich Familien hier? Wie wirken die rasenden gesellschaftlichen Veränderungen, die Gewaltexzesse durch Bürgerkrieg, Kulturrevolution auf die Familien? Was ist mit der Ein-Kind-Politik? Es blieb neugierig zu bleiben und sich von dem wissenden Satz, den uns chinesische Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer wieder sagten, wenn sie mit etwas nicht einverstanden waren, nicht allzu sehr irritieren zu lassen: „Bei uns in China macht man das nicht so, das ist sehr deutsch“. Es ist wichtig, das Eigene weiterzumachen und sich neugierig für die Reaktion zu interessieren.

- **Und das Englisch**

Englisch zu arbeiten, ohne es fließend zu können, ist eine Herausforderung. Das eigene Wissen in eine andere Sprache zu fassen, bewirkt eine intensive Auseinandersetzung damit und zwingt zur Einfachheit und Präzision. Und, das Englisch wird mit der Zeit auch besser. All die Mehrsprachigkeit kostet jedoch viel Energie.

- **Spontanität**

Beeindruckend war für mich, wie gut Aktionsmethoden in China anzuwenden sind. Das zögerliche Anwärmen, wie ich es aus deutschen Gruppen kenne, fand ich hier nicht. Die Bereitschaft spontan zu spielen, zu singen, zu lachen und sich in Rollenspielen auszuprobieren war unglaublich groß. Die große Spielfreude setzen die chinesischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch ein, wenn sie unzählige Fotos schießen. Formationen in Herzform oder in der Waagrechten mit allen möglichen Handzeichen sind beliebt.

- **Ressourcen**

Das Programm ist sehr straff und energetisch aufwändig. Auch die Vorbereitung schluckt viele Ressourcen. Von morgens um 8:00 Uhr bis abends um 18:00 Uhr wird gearbeitet. Dann werden an zwei Abenden Vorträge gehalten oder angehört. Unser deutsches Team tagt natürlich auch noch. Regelmäßig beim Essen oder im Zimmer unserer Koordina-

torin bei einem Gläschen zum Ausklang wird der Tag reflektiert und Fragen geklärt. Vorbereitung von Einheiten und Life-Interviews kommt dazu. Die chinesischen Kolleginnen und Kollegen gehen zudem jeden Tag auf die Vorträge und arbeiten abends noch eine Stunde länger. Es ist auch sehr fordernd, vor etwa 100 Menschen ein Life-Interview mit einer Familie durchzuführen.

- **Feiern**

Die Abschiedsfeste an den vorletzten Abenden des Seminars waren Feste der Improvisation, des Klamauks, des Spiels und mit jeder Menge Spaß. Das Besondere an diesen Festen war für mich, dass das Feiern wie mit einer Schaltuhr gesteuert direkt begann und endete. Auch als im letzten Beijing-Seminar die Musik ausfiel, war das überhaupt kein Problem. Das Fest war dennoch großartig. Wir sangen und klatschten dann halt. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die chinesischen AusbilderInnen im Karaoke, in Sketchen zeigten und einbeziehen ließen, obwohl Hierarchie ansonsten eine Riesenrolle spielt, machte einfach Spaß.

- **Systemik in China**

Die chinesische Familientherapie ist gut aufgestellt. Zhong de Ban (die deutsch-chinesische Klasse) stellt die Avantgarde der Systemiker in China. Sie hat einen starken Schwerpunkt in Richtung der Heidelberger Schule. Konstruktivistische Ideen, zirkuläre

Fragen, das klassische Therapiesetting mit reflecting team und Genogrammarbeit sind die Foki der chinesischen AusbilderInnen. Unser eher eklektizistisches Vorgehen, das aus vielen systemischen und familientherapeutischen Schulen „Brauchbares“ herausnimmt und im Sinne der Familien nutzt, ist in Zhong de Ban eher etwas fremd. TeilnehmerInnen fragten immer wieder nach: „Ist das jetzt nicht Satir, ist das jetzt nicht Minuchin“. Viele KollegInnen machen verschiedene systemische Ausbildungen und sind dann Satirtherapeuten, Minuchintherapeuten. Unser stark aktions- und praxisorientiertes Vorgehen fand bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Resonanz. Die chinesischen AusbilderInnen sind sicherlich mit Integrations- und Passungsfragen beschäftigt. Interessant war für mich, in China auf die Divergenz deutscher systemischer Schulen zu treffen.

- **Familie in China**

Chinesische Familien sind vielen schnellen Veränderungen ausgesetzt und mit Anpassungsbemühungen beschäftigt. Schneller gesellschaftlicher Wandel, gepaart mit hohem Anpassungsdruck lässt in den Familien Wertekonflikte blühen. Traditionelle Strukturen der „joint family“ stehen im Konflikt mit städtischen Lebensformen der „Ein-Kind-Familie“. Das Schwiegermutterssyndrom ist ein Beispiel dafür. Traditionelle Machtstrukturen in Familien geben

der Mutter des Sohnes eine hohe Stellung. Dies steht oft in massivem Konflikt mit Autonomiewünschen junger Frauen. Paarkonflikte infolge zunehmender Gleichberechtigung von Frauen führen zu Trennung, Scheidung. Das Zwei-Wohnungen Problem begegnete uns mehrfach. Ein Partner kauft ohne Absprache eine Wohnung, der andere Partner auch. Das Paar streitet darum, in welcher Wohnung man lebt. Diese Wohnungen waren in der Regel in weit voneinander entfernten Stadtteilen. Die Ein-Kind-Politik war erfolgreich und in vielen Familien liegt auf den pubertären Einzelkindern ein ungeheurer Erwartungsdruck, oft von mehreren Generationen. Diese Kinder müssen das leisten, was sonst unter Geschwistern auf viele Schultern verteilt war. Diese Erwartungen, wie z.B. beruflicher Erfolg, Heirat und Zeugung von Enkeln, Versorgung der Großeltern sind oft widersprüchlich. Symptombildung der Kinder ist eine Folge. Eine andere sehr angenehme Folge ist, dass mir immer wieder blitzgescheite, gut geförderte, wache, vielseitige junge Chinesen begegneten, die kreativ ihre Wege suchen.

Die Gewaltexzesse im China des letzten Jahrhunderts haben in den Familien Narben hinterlassen. Verluste von Heimat, Status, Freiheit, Tod, Vertreibung, Hunger wirkt über die Generationenfolge auf die Menschen. Hier stoßen wir immer wieder auf alte chinesische Geschichten, die sich in den Symptomen der Indexpatienten ausdrücken.

• **Freizeit**

Und dann haben wir China ein wenig erleben dürfen. Sind durch Shanghai gestreift, haben mit unseren chinesischen KollegInnen zu Abend gegessen, waren mit ihnen zu Massagen und im Teehaus. Wir haben in der großen Peking-Oper wunderbares Theater gesehen, sind auf der chinesischen Mauer gewandert, waren abends in den Parks und haben den Tänzern zugesehen oder mitgetanzt, standen in den Klängen großer Chöre, bewundert von chinesischen Frauen. Wir haben auf der Strasse gegessen - immer wieder die wunderbaren Pekinger Teigtaschen „dumplings“ - sind Rikscha gefahren, waren auf dem Tianamen-Platz ... und vieles mehr.

Nach den Seminaren wurden wir für unsere anschließenden Soloreisen mit allem versorgt, was wir brauchten: Zugkarten, Flugtickets, Adressen und Kontakte. Wir erhielten Notfallzettel mit chinesischen Botschaften, wie „Ich möchte da und da hin“ oder „Rufen Sie bitte diese Nummer für mich an.“

Und es ist nicht zu Ende. Weitere Veranstaltungen sind geplant und werden für neue Herausforderungen und neue Erfahrungen und Erfolge sorgen.

Zum weiterlesen:
<http://www.dcap.de/start.php>

„Zhong De Ban“ oder: *Wie die Psychotherapie nach China kam – Geschichte und Analyse eines interkulturellen Abenteuers*
Simon, Fritz B./Margarete Haab-Wiesegart/Xudong Zhao

Versuch über die moderne Seele Chinas: Eindrücke einer Psychoanalytikerin, Antje Haag

Chinesische Seelenlandschaften: Die Gegenwart der Kulturrevolution (1966 - 1976), Tomas Plänker (Hrsg.)

Systemisch Lehren:

Lernprozesse in Fort- und Weiterbildung professionell gestalten – Ein Erfahrungsbericht

Von Claus Dünwald

Die Deutsche Gesellschaft für systemische Therapie, Beratung und Familientherapie hatte in den letzten Jahren eine wichtige Ergänzung ihrer Richtlinien für systemisch Lehrende diskutiert und schließlich 2011 beschlossen: Angehende systemisch Lehrende sollten auch eine Weiterbildung in systemischer Didaktik und Gestaltung von Lernprozessen durchlaufen. Reinert Hanswille vom ifs Essen und wir von praxis hatten schon zuvor beschlossen, eine solche Weiterbildung einzurichten, denn wir wollten ein gemeinsames Lernforum für unseren Lehrenden-Nachwuchs schaffen. Gemeinsame Erfahrungen lagen vor: Wir hatten bereits mehrere institutsübergreifende Fortbildungs-Workshops für unsere Lehrenden mit großem Erfolg und sehr guter Resonanz veranstaltet. Vom 28.03.2012 bis zum 07.02.2013 fand zum ersten Mal eine berufsbegleitende Weiterbildung mit dem Titel „Systemisch Lehren“ in Kooperation der beiden Institute statt. 22 Trainer/innen beider Institute nutzten die Gelegenheit, ihre Arbeit kollegial zu reflektieren und Neues zu lernen. Nach dem großen Erfolg der Veranstaltung wird das Angebot nun auch Trainer/innen anderer Institute zugänglich gemacht; im Frühjahr 2014 startet der zweite Kurs. Claus Dünwald, Supervisor im praxis – institut für systemische beratung beschreibt, was der Kurs beinhaltet und für ihn bedeutet.

Am Anfang stand das Staunen. Da laden die beiden renommierten Institutsleiter Rainer Schwing (praxis-institut für systemische Beratung, Regionalinstitut Süd, Hanau) und Reinert Hanswille (ifs Institut für Systemische Familientherapie, Supervision und Organisationsentwicklung, Essen) Teile ihrer Mitarbeiterschaft zu einer Weiterbildung „Systemisch Lehren“ ein. Die Personalentwicklungsmaßnahme dient der Qualitätsentwicklung und –sicherung der Systemischen Lehre in den beiden Instituten. Die Teilnehmenden haben zugleich die Möglichkeit, mit ihrer Teilnahme Stunden für die Anerkennung als Lehrende/r der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSTF), zu sammeln. In den „Richtlinien zur Anerkennung von Lehrenden (DGSTF)“ vom 19.09.2011 wird im Punkt 4 ausdrücklich diese Möglichkeit eröffnet. Eine entsprechende curriculare

Weiterbildung in systemischer Lehre fehlte bisher. Jetzt ist sie da und 22 Leute dürfen daran teilnehmen.

Wir betreten also Neuland. Am 28.03.2012 geht es los. 12 Trainer/innen und Supervisor/inn/en des ifs sowie 10 Trainer/innen und Supervisor/inn/en des praxis-instituts – alle bereits frei- oder nebenberuflich in der Systemischen Lehre tätig - treffen sich mit den beiden Institutsleitern, die die Weiterbildung persönlich leiten, in Essen zum ersten von vier jeweils dreitägigen Modulen. Schnell wird klar: Dies ist keine übliche „train-the-trainer“ Fortbildung. Vielmehr verweben die Dozenten Inhalt und Methode zu einem systemischen Lern- und Erfahrungsraum. Der Anspruch ist, Lernprozesse systemisch und innovativ zu gestalten und die Lernenden als Gestalter/innen ihrer eigenen (Persönlichkeits-)Entwicklung

zu fordern. Wer also dachte, etwas vorgetragen zu bekommen, muss seine Vorstellungen korrigieren. Hier geht es um Selbsterfahrung im besten Sinne. Das Motto ist: Selbst etwas tun und anschließend gemeinsam das Erlebte reflektieren, um daraus zu lernen. Und Hausaufgaben gibt es auch noch.

Die vier Module haben unterschiedliche Schwerpunkte, die der Dynamik von Lerngruppen folgen. Ergänzt wird die Zusammenarbeit in den Modulen um den fachlichen Austausch in vier selbstorganisierten Peergroups, die jeweils zur Hälfte aus Teilnehmenden der beiden Institute bestehen und sich an drei Tagen im Verlauf der Weiterbildung treffen.

Im ersten Modul stehen Einstiege und Grundlagen im Mittelpunkt. Von Beginn an ist die Komplexität der Situation

spürbar. Die Teilnehmenden erleben und gestalten die ersten Phasen des Gruppenprozesses. In Reflexionsschleifen wird dieser Prozess immer wieder exploriert. Typisches Teilnehmerverhalten taucht auf. Rollen bilden sich aus. Die Unausweichlichkeit der Gruppendynamik wird erfahrbar. Die Gruppenentwicklung lässt nichts aus und das ist auch für gruppenerfahrene Trainer/innen immer wieder neu überraschend. Systemisch Lehren heißt, diese Gesetze zu kennen und ihrer Entfaltung Raum zu geben. Variationen in der Lernarchitektur werden besprochen und gleich ausprobiert.

Im zweiten Modul in Hanau geht es darum, Lernprozesse professionell zu gestalten. Das bedeutet zunächst zu verstehen, welche Themen die Gruppe bewegen. Wir lernen, wie viel Systemisch Lehren mit Modellieren zu tun hat. Die Gruppe weist den Weg. Das Vermitteln von Inhalten ist abhängig von der Verknüpfung der Trainerimpulse mit den zentralen Bedürfnissen der Gruppe. Alle Versuche, es anders zu gestalten, scheitern. Die Weiterbildung ist ein unschlagbares Übungsfeld. Wir sind die Gruppe. Wir sind aber auch die Trainer/innen, die reihum die Aufgabe wahrnehmen, diese Gruppe durch Lernprozesse zu führen. Und wir sind diejenigen, die ihren eigenen Prozess reflektieren und dabei von den Beobachtungen und sehr wertvollen Hinweisen der Institutsleiter profitieren. An den Abenden siegt die Erschöpfung.

Schwerpunktthema im dritten Modul in Essen sind schwierige Situationen in Fort- und Weiterbildungen. Ist es Zufall oder Notwendigkeit, dass die Gruppe ausgerechnet bei diesem Thema in eine Krise gerät? Wir erfahren, dass Systemisch Lehren Konflikte nicht verhindern kann. Sie kann sie aber nutzen, um Systemisches zu verdeutlichen. Und schon wieder steigert sich die Komplexität der Veranstaltung. Indem wir die Situation bewältigen, vermitteln wir Inhalte. Das als ‚analoges Lernen‘ bezeichnete Vorgehen wird prägend für die gesamte Veranstaltung. Systemisch Lehren ist nichts Aufgesetztes. Vielmehr ist es die konsequente Anwendung der Systemtheorie auf den Kontext des gemeinsamen Lernens.

Das vierte Modul in Hanau widmet sich den Themen Lernevaluation und Abschiede. Das Verabschieden wird erlebbar als Ineinandergreifen von Inhalt und Form. Wir erfahren etwas über Abschiedsprozesse und –rituale und gestalten gleichzeitig den eigenen Abschied. Wir geben noch einmal Vollgas: Wir haben noch Themen im Gepäck. Der Ruf nach einem fünften Modul wird laut. Das System stemmt sich gegen seine Verwandlung. Doch auch die schönsten (Lern-)Prozesse gehen einmal zu Ende. Alles noch ein letztes Mal machen und dann Bilanz ziehen. Allmählich kommt Wehmut auf: Abschied. Ein Jahr gemeinsamen Lernens liegt hinter uns.

Was bleibt? Wir haben gelernt, dass Systemisch Lehren bedeutet, Lernumgebungen und –prozesse so zu gestalten, dass Inhalte praxis- und erfahrungsorientiert vermittelt werden. Wir haben enge Bande geknüpft zwischen den beteiligten Instituten und wir haben das Gefühl, an etwas sehr Sinnvollem beteiligt gewesen zu sein, das nicht nur für Trainer/innen interessant ist, die Systemisches Arbeiten in Therapie und Beratung lehren.



Systemisch arbeiten mit der *coaching* • *disc*®



Die Arbeit mit Symbolen ist im systemischen Kontext seit der Entwicklung des Familienbrettes bekannt. Mittlerweile haben sich innerhalb der systemischen Beratungslandschaft viele verschiedene Tools, Medien und Traditionen herausgebildet, die dabei helfen können, sich einem Problem in kreativer, spielerischer Weise zu nähern.

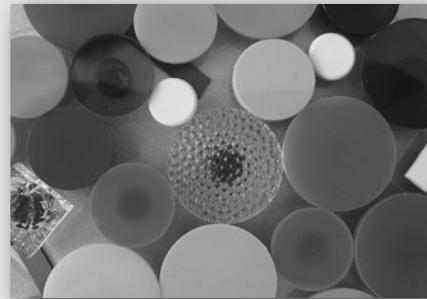
Die coaching disc® unterscheidet sich von den bekannten Instrumenten jedoch vor allem durch die Form der Disc, das vorgegebene Raster, die Farbvielfalt sowie durch den hohen Abstraktionsgrad der Magnete, ihre Form und die Beschriftbarkeit derselben.

Die Entwicklerin Elisabeth Wrubel hat es geschafft, mit der coaching disc® ein Instrument zur Verfügung zu stellen, das in besonders gelungener Weise hilft, unserer Kreativität und damit unserer Problemlösungskapazität auch in scheinbar verfahrenen Situationen wieder auf die Sprünge zu helfen.

„Die coaching disc® spricht sehr stark das Unbewusste an. Durch die unterschiedlichen Formen und Farben der Magnetsteine werden unbewusste Suchprozesse in Gang gesetzt, die neue Wege bahnen.“

Roland Kopp-Wichmann, www.persoenlichkeits-blog.de

Testen auch Sie den Einsatz der coaching disc®!



130405

Absolventen unserer Beratungs-Weiterbildung können einen Master-Abschluss erwerben

.... dank der langjährigen Kooperation der Evangelischen Hochschule Darmstadt und unserem Institut

Bundesweit einzigartig haben die Ev. Hochschule Darmstadt und das praxis institut eine Kooperation vereinbart, die es unseren Absolventinnen und Absolventen ermöglicht, in einem vertretbaren Zeitaufwand einen Master-Abschluss zu erwerben. Unsere systemische Beratungs-Weiterbildung wird dabei voll angerechnet. Prof. Dr. Heino Hollstein-Brinkmann, Leiter des Masterstudiengangs Psychosoziale Beratung und der Weiterbildung ‚Systemische Beratung‘ an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, beschreibt, wie es dazu kam. Und ganz konkret: Im Sommersemester 2014, zum 4. April, ist die nächste Chance, sich für den Master-Studiengang in Darmstadt einzuschreiben.

Zwischen dem praxis institut Hanau und der Evangelischen Hochschule Darmstadt besteht seit vielen Jahren sowohl ein fachlicher Austausch als auch persönliche Kontakte. Rainer Schwing war von 1986 bis 2009 Lehrbeauftragter, zuerst im Bereich systemische Familienberatung und dann für unsere Weiterbildung ‚Management in Sozialen Organisationen‘, die später in den gleichnamigen Studiengang mündete. Er hat die Entwicklung dieses Bereichs an der EHD maßgeblich mit geprägt. Viele unserer Lehrbeauftragten in der Weiterbildung Systemische Beratung sind ebenfalls langjährige Mitarbeiterinnen im praxis institut.

Die Evangelische Hochschule Darmstadt bietet systemisch fundierte Weiterbildungen seit 1976 an. Wir sind der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGST) als Mitgliedsinstitut 2001 beigetreten. Seit dieser Zeit kenne ich Rainer Schwing als einen entschiedenen Befürworter der Zugehörigkeit von Hochschulen zum Verband und der Kooperation von Hochschulen und pri-

vaten Ausbildungsinstituten.

Wir wussten zwar, dass sorgsam gepflegte Vorurteile auch ihren Nutzen haben, aber waren davon überzeugt, dass noch mehr Vorteile entstehen, wenn man diesen eben nicht folgt. Wer hätte nicht schon einmal eine Geschichte gehört über die vorgeblich theoriearme „unwissenschaftliche“ Weiterbildung privater Institute einerseits oder die angeblich abstrakte praxisferne, rein kognitive Lehre an Hochschulen? Wir haben uns jedenfalls entschieden, dass dies keine nützlichen Erzählungen für uns sind.

Im Juni 2010 schließlich unterzeichneten daher die Rektorin der Evangelischen Hochschule Darmstadt, Frau Prof. Dr. Köhler-Offierski und Rainer Schwing einen Vertrag, um die seit vielen Jahren bestehende Kooperation auf dem Gebiet der systemischen Weiterbildung zu vertiefen und insbesondere Weiterbildungen in Systemischer Beratung/Therapie gegenseitig anzuerkennen. Dies war bundesweit eine der ersten Kooperationen eines systemischen Weiter-

bildungsinstituts und einer Hochschule.

Unser Kooperationsvertrag orientiert sich an einem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.09.2008 zur Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium. Danach sind die Hochschulen aufgefordert, im Sinne einer Flexibilisierung der Lernwege, auch außeruniversitär erworbenes Wissen anzuerkennen, wenn es den Standards der Hochschule entspricht.

Heute wird weitgehend die Überzeugung geteilt, dass die Erhöhung der Durchlässigkeit unseres Bildungssystems eine wesentliche Voraussetzung ist, um vorhandene Potentiale zu erschließen.

Ein wichtiger Ansatzpunkt ist in diesem Zusammenhang der Übergang beruflich qualifizierter Personen in den Hochschulbereich unter Anrechnung außerhalb des Hochschulbereichs erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten.

Mit dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen von 2011 ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg getan.

Zunächst werden hierbei alle formalen Qualifikationen des deutschen Bildungssystems in den Bereichen Schule, Berufliche Bildung, Hochschulbildung und Weiterbildung einbezogen. In zukünftigen Schritten sollen auch Ergebnisse des informellen Lernens berücksichtigt werden. Ziel ist es, Gleichwertigkeiten und Unterschiede von Qualifikationen transparenter zu machen und auf diese Weise Durchlässigkeit zu unterstützen.

Grundlage für die Kooperation und die gegenseitigen Anerkennungen sind u.a. die Ausbildungsrichtlinien der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF). Sowohl bei den Ausbildungsinhalten, den Ausbildungsumfängen und den Qualifikationen der Lehrenden sind hier durch die DGSF-Richtlinien bei beiden Partnern gleiche Voraussetzungen gegeben.

Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung Systemische Beratung der EHD wird diese Weiterbildung auf die Weiterbildungen in systemischer Therapie oder der Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten im praxis institut anerkannt.

Umgekehrt wird die systemische Beratungs-Weiterbildung den Absolventinnen und Absolventen des praxis instituts bei der Zulassung zum Masterstudiengang „Psychosoziale Beratung“ der EHD für die entsprechenden Module des Studiengangs angerechnet. Damit sind mit dem Zertifikat des praxis instituts fast 50% der Präsenztage unseres Masterstudienganges Psychosoziale Beratung bereits absolviert. Das insgesamt sechsemestrige Studium kann dann mit einer geringeren Zeitbelastung absolviert werden und so eine gute Passung mit den beruflichen Anforderungen erreicht werden.

Der Studiengang ist für solche Absolventen von Interesse, die ihre systemische Weiterbildung auf dem Gebiet der psychosozialen Beratung im Hinblick auf Theorie und Forschung wissenschaftlich vertiefen wollen. Mit dem Master-Grad erwerben die Studierenden den für besonders qualifizierte Tätigkeiten und Leitungsaufgaben in der Sozialen Arbeit und verwandter Arbeitsbereiche zukünftig erwarteten Hochschulabschluss als Master (M.A.). Der Abschluss berechtigt zur Promotion und eröffnet den Zugang zum höheren Dienst.

Ich hoffe, dass diese erste Kooperationsmöglichkeit viele Interessenten findet.

Wir glauben, es ist ein gutes Modell, das bildungspolitisch innovativ ist, beiden Organisationen nützt und unseren Kunden flexible Möglichkeiten bietet, sich individuell beruflich weiterzuentwickeln.

Und ich bin gespannt, was uns als nächste Kooperationsidee einfällt.

Approbationsausbildung in Psychotherapie

Die Hessische Akademie für integrative Psychotherapie und das praxis – institut kooperieren in der Ausbildung von Kinder- und Jugendlichen-TherapeutInnen und Psychologischen PsychotherapeutInnen

Im letzten „praxis im dialog“ hatten wir Ihnen unser neuestes Projekt die Kooperation mit der Hessischen Akademie für integrative Psychotherapie (HAiP) vorgestellt. Mit dieser Kooperation von praxis und HAiP startete in diesem Jahr eine Ausbildung in integrativer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (Schwerpunkt VT), die zur Approbation führt und mit der auch die Kassenzulassung erworben werden kann. Der nächste Ausbildungsgang startet mit dem ersten Semester im April 2014 und ist bereits über die Hälfte belegt. Ein Ausbildungsgang in Psychologischer Psychotherapie mit Erwachsenen ist bereits konzipiert und liegt dem Hessischen Landesprüfungsamt zur Genehmigung vor - er wird in 2015 beginnen.



Wer heute Psychotherapie ausüben möchte, muss dafür entweder eine Ausbildung machen, die mit der Approbation endet oder eine Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde haben. Für die Ausbildung zugelassen sind die vier wissenschaftlich anerkannten Verfahren Gesprächspsychotherapie, Systemische Therapie, Verhaltenstherapie und Tiefenpsychologie/Psychoanalyse. Zur Abrechnung mit den Krankenkassen sind aber bisher nur die Verhaltenstherapie und die Tiefenpsychologie/Psychoanalyse zugelassen. Anfang 2012 haben sich nun die beiden Systemiker Rainer Schwing und Andreas Fryszer sowie die drei Gesprächspsychotherapeutinnen Uta Cramer-Düncher, Else Döring und Birgit Wiesemüller in der Hessischen Akademie für integrative Psychotherapie (HAiP) zusammengefunden. Alle sechs sind approbierte Psychologische PsychotherapeutInnen und/oder Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen u.a. im Vertiefungsfach Verhaltenstherapie, alle verfügen über

jahrzehntelange Erfahrungen in der Aus- und Weiterbildung junger FachkollegInnen. Inzwischen ist Benjamin Borowik als Gesellschafter mit dazu gekommen, er ist approbierter Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut mit einer Praxis in Frankfurt am Main und Supervisoren für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

Mit unserem Institut bilden wir im **Vertiefungsverfahren Verhaltenstherapie** aus und sind gleichzeitig einem von vielen Experten (wie dem leider zu früh verstorbenen Prof. Klaus Grawe) geforderten integrativen Ansatz verpflichtet, d.h. wir räumen den anderen wissenschaftlich anerkannten Verfahren den ihnen gebührenden Platz sowohl in den Inhalten als auch in der Art der Wissensvermittlung ein. **Die Hessische Akademie für integrative Psychotherapie (HAiP)** ist ein vom hessischen Landesprüfungsamt staatlich anerkanntes Ausbildungsinstitut. Die HAiP hat Räume

des Praxis Instituts für systemische Beratung im Ulanenplatz angemietet und damit ihren Sitz in Hanau begründet. Zur Eröffnungsfeier im Juni wurden Grußworte vom Oberbürgermeister von Hanau, dem Vorsitzenden der Hessischen Psychotherapeutenkammer, dem ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, sowie dem Geschäftsführer der DGSF erbracht (<http://www.haip-ausbildung.de/eroeffnungsfeier.html>). Hanau ist damit um eine weitere qualifizierte Ausbildungsstätte im psychosozialen und psychotherapeutischen Bereich reicher. Was uns wichtig ist: Vielfalt und hohe Qualität der Ausbildung. Wir nehmen das „i“ in unserem Namen ernst und integrieren die verschiedenen wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren in einer beziehungsorientierten, am ganzheitlichen Menschenbild orientierten Psychotherapieausbildung. In unserem Leitungsteam sind alle wissenschaftlich anerkannten Verfahren

vertreten. Uns ist wichtig, dass jeder Ausbildungskandidat seinen eigenen Stil entwickeln kann. Dabei geht es nicht um ein eklektisches Aneinanderreihen von Techniken, sondern um die theoretisch fundierte, differentielle Anwendung von wirksamen und wissenschaftlich anerkannten Interventionsansätzen und um das Herausbilden einer Therapeutenpersönlichkeit, die den ganzen Menschen als biopsychosoziales Wesen erfasst. Wir arbeiten mit kontinuierlichen, kleinen Ausbildungsgruppen, innerhalb derer ein persönlicher Wachstums- und Entwicklungsprozess vor allem in der Selbsterfahrung aber auch in der Reflexion von Theorie und eigener therapeutischer Tätigkeit möglich ist. Deshalb gibt es neben den verschiedenen Dozenten ein festes Bezugsausbilderteam. Neben der Wissens- und Methodenvermittlung wird ein Fokus auf der Entwicklung einer flexiblen und differentiellen Beziehungsgestaltung im jeweiligen therapeutischen Kontext liegen. Wir haben zunächst eine **Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten** angeboten. Weshalb gerade das? In den Weiterbildungen des praxis – instituts gibt es viele Fachkräfte, die einen pädagogischen Abschluss haben. Diese können zwar keinen Abschluss in Psychologischer Psychotherapie anstreben, sehr wohl aber in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Wir wollen damit auch Kolleginnen und Kollegen, die schon lange einen Abschluss haben, die Möglichkeit eröffnen, ihre berufliche Perspektive zu erweitern. Man kann auch nicht sagen, wie lange diese Möglich-

keit noch erhalten bleibt. Es gibt immer mal wieder Bestrebungen, die pädagogischen Berufe auszuschließen und den einheitlichen Psychotherapeuten mit der Grundqualifikation Psychologie zu etablieren. Ausbildungen in Psychologischer Psychotherapie für Erwachsene im Vertiefungsverfahren Verhaltenstherapie sind für 2015 geplant. Das Anerkennungsverfahren beim Hessischen Landesprüfungsamt läuft derzeit und wir sind in der Detailplanung, um rechtzeitig mit der Anerkennung die ersten Einführungsveranstaltungen anbieten zu können.

Wie sieht die Ausbildung in etwa aus?

Die Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten setzt ein Hochschulstudium im Fach Psychologie oder Pädagogik (Sozial- oder Diplompädagogik) voraus. Andere pädagogische Abschlüsse müssen individuell geprüft werden. Für die Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten ist ein Psychologiestudium mit dem Schwerpunkt klinische Psychologie Voraussetzung. Sie erfolgt berufsbegleitend über mindestens 5 Jahre und umfasst mindestens 4200 Stunden. Am Ende steht die Approbation und der Fachkundenachweis für Verhaltenstherapie.

Wir gehen aber darüber hinaus und integrieren die anderen wissenschaftlich anerkannten Verfahren: So enthält unser Curriculum beispielsweise zusätzlich ca.100 Stunden, die auf die Weiterbildung in systemischer Therapie angerechnet werden können. Die Ausbildung findet in zweitägigen Kursblöcken statt,

die zum Teil auf das Wochenende von Freitag bis Sonntag gelegt werden. Hinzu kommt einmal pro Semester 1 Blockseminar (z.B. Selbsterfahrung) von mehreren Tagen.

Ein Wort zur Finanzierung: Eine solche Ausbildung ist nicht billig. Dadurch, dass die HAiP aber 50 % der Einnahmen aus den abzuleistenden Therapien an die Auszubildenden abgibt, können alle Kosten gedeckt werden, wenn man nur die Mindeststundenzahl von 600 Behandlungsstunden ansetzt. In der Regel werden jedoch mehr Stunden abgeleistet, so dass sogar ein Überschuss erzielt werden kann.

Diese Therapiestunden werden in der zweiten Hälfte der Ausbildung durchgeführt und bilden den Praxiskern der Ausbildung, wobei die angehenden Therapeuten unter engmaschiger Supervision stehen. Die Therapien werden in der instituteigenen Ambulanz geleistet. Das heißt weiter: Ab 2015 wird es eine kinder- und jugendpsychotherapeutische Ambulanz in Hanau geben, die die derzeit äußerst angespannte Versorgungslage in diesem Bereich stark verbessern wird. Die Ambulanz wird ebenfalls Räume im Ulanenplatz 6 beziehen. Wir bieten regelmäßig Informationsabende an.

Kontakt und Anfragen:

Hessische Akademie für integrative Psychotherapie, Ulanenplatz 6, 63452 Hanau
Telefon: 0 61 81 / 25 23 33,
info@ haip-ausbildung.de. Wer mehr wissen will: www.haip-ausbildung.de

Neue Ausbildungsgruppen

Psychologische Psychotherapie ab April 2015

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ab Winter 2015

**Im Vertiefungsverfahren Verhaltenstherapie –
berufsbegleitend über 5 Jahre in Hanau.**

Bewerbungen können jederzeit eingereicht werden.

Die HAiP ist ein Zusammenschluss von AusbilderInnen in Gesprächspsychotherapie und in systemischer Therapie. Sie ist als Ausbildungsstätte für Psychotherapie gemäß § 6 im Vertiefungsverfahren Verhaltenstherapie anerkannt. Wir integrieren die wissenschaftlich anerkannten Verfahren Gesprächspsychotherapie und systemische Therapie in unsere Ausbildungsgänge.

Wir führen regelmäßige kostenlose **Einführungsworkshops** für InteressentInnen durch.

Informieren Sie sich auf unserer Homepage www.haip-ausbildung.de



**Staatlich anerkanntes
Ausbildungsinstitut**

Kontakt und Information

Frau Werle
Ulanenplatz 6
63452 Hanau
Telefon: 06181-252333
Mail: info@haip-ausbildung.de
Unsere Bürozeiten:
Mo., Di., Mi., Fr.: 9:00 - 12:00 Uhr

Rainer Schwing / Andreas Fryszer
Systemische Beratung und Familientherapie
Kurz, bündig, alltagstauglich

Worum geht es in dem neuen Buch? Und was ist das Neue daran?

Es ist mal kein Fachbuch für Eingeweihte, sondern ein kurzweiliges Sachbuch

- für alle interessierten Menschen, die mehr über systemische Arbeit lernen möchten.
- für unsere WeiterbildungsteilnehmerInnen, die nach einem nützlichen Geschenk für ihre Lieben suchen.
- für alle Freunde, Partner, Eltern, etc. von systemischen Fachleuten, die mal konkret und anschaulich erklärt haben möchten, was das eigentlich ist: „Systemische Beratung“.
- für unsere Kolleginnen und Kollegen, die nach einer verständlichen und alltagstauglichen Darstellung von systemischer Arbeit suchen. Manchmal will man ja Menschen erreichen, die mit dem Fachchinesisch nichts anfangen können ... oder wollen.



Wir haben uns gedacht: Weil wir so wenig zu tun haben, schreiben wir halt mal unser zweites Buch zusammen. Das Erste hat soviel Spaß gemacht, ist inzwischen in der 6. Auflage erschienen, also machen wir doch einfach weiter.

Das Buch fand gute Resonanz, und zu unserer großen Freude: Nach 5 Monaten war die erste Auflage schon vergriffen, die zweite erschien im September 2013.

Was uns auch freut, sind die vielen positiven Rückmeldungen. Eine junge Leserin, die mit Psychologie und Therapie gar nichts zu tun hat, sagte begeistert: „Es funktioniert: Ich habe die Tipps unter „Konflikte“ beherzigt, und mein Freund hat mir zum ersten Mal in einem Streit richtig gut zugehört....“

Aber auch Fachleute sagen uns: Konkret und griffig, mit vielen praktischen Beispielen und netten Anekdoten und Gedichten. Eine Fundgrube, wie man Systemisches anderen Menschen nahebringen kann.

„In dem Buch steckt sehr viel Herzblut ein bezaubernd locker geschriebenes Buch, welches schon durch seine Leichtigkeit viel von der systemischen Haltung vermittelt: denn „Schwer ist leicht was“! (Detlef Rüsich bei Amazon)

„Tolle Methoden, schöne Metaphern, spannende Praxisbeispiele und auch lustige Geschichten führen einen durch das gesamte Werk. Ich bin begeistert ...“ (Peter Hermann bei Amazon)

Systemische Beratung und Therapie ist wirksam und weltweit verbreitet. Umso erstaunlicher, dass es in Deutschland bisher keine zusammenfassende Darstellung für die interessierte Öffentlichkeit gab. Diese Lücke ist nun gefüllt. Wir zeigen, wie systemische Berater arbeiten: In Beratung und Therapie mit Einzelnen und Familien genauso wie in der Beratung von Teams, Supervision von Fachkräften oder dem Coaching von Führungskräften.

Zu jedem Thema gibt es konkrete Tipps aus dem systemischen Handwerkskoffer, die sich im Alltag bewährt haben und direkt umgesetzt werden können, um Probleme zu lösen oder überraschende neue Perspektiven für Fragen des alltäglichen Lebens zu erhalten. Und alles wird untermalt durch witzige Comics und ansprechende Illustrationen von Luise Rombach.



Schale der Liebe

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.

Ich möchte nicht reich werden,
wenn du dabei leer wirst.

Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst,
wem bist du dann gut?

Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle;
Wenn nicht, schone dich.

Bernhard von Clairvaux

Wir werden in jeder Ausgabe auch etwas lyrisches, eine schöne Geschichte oder ähnliches einfügen, denn der Mensch lebt nicht nur von der rationalen Auseinandersetzung, auch unsere Seele braucht Nahrung und Anregung. Und wer könnte schöner über das allgegenwärtige Thema burn-out schreiben als Bernhard von Clairvaux in seinem Text „Schale der Liebe“. Was uns auch zeigt, dass das Thema so neu gar nicht ist.

Und wenn wir grad dabei sind: Eine Kollegin hat uns „Geschichten-Mail“ weiter geleitet, in der ich folgendes Zitat fand:

„Ein afrikanischer Stamm nimmt ein Stammesmitglied, das etwas verletzendes oder falsches getan hat, in die Mitte und erzählt ihm zwei Tage lang alles Gute, was er je getan hat. Sie glauben, dass jeder Mensch im Grunde gut ist und sich Sicherheit, Liebe, Frieden und Glück wünscht. Seine Missetat ist nur ein Hilferuf. Auf diese Weise verbinden sie ihn wieder mit seiner wahren Natur. Er kann erkennen, wie er sich von der Wahrheit vorübergehend getrennt hatte und sich wieder erinnern, wer er wirklich ist.“
(Quelle: <http://www.sinnige-geschichten.de/sinnige-geschichten/nl001714>)

Ich weiß zwar nicht, welcher Stamm das ist und wie authentisch diese Geschichte ist, aber wenn sie erfunden ist, ist sie schön erfunden. Und genau das beschriebene ist ja auch Kern unseres systemischen Handelns.

Wer noch weiter stöbern möchte: Auf unserer Webseite haben wir eine Seite:

„Und manchmal braucht es Poesie“. (<http://www.praxis-institut.de/sued/praxis-impulse/und-manchmal-braucht-es-oesie/>)
Dort ist mehr zu finden; viel Spaß beim Stöbern.



*Das, was ich für euch war, bin ich immer noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir immer gegeben habt.
Sprecht mit mir, wie ihr es immer getan habt.
Lacht weiterhin über das, worüber wir gemeinsam gelacht haben.
Betet, lacht, denkt an mich, damit mein Name ausgesprochen wird,
so wie es immer war, ich bin nicht weit weg,
nur auf der anderen Seite des Weges.
Henry Scott Holland*

Wir trauern um meine über alles geliebte Frau, meine beste Freundin und Ratgeberin,
unsere liebe und warmherzige Kollegin

Eugenia Schwing

geb. Beck

* 29. Dezember 1954 † 23. Mai 2013

Rainer Schwing

Irma Schnocks, Anja Deger, Ingrid Werle-Sipf, Christine Wagner
und die Kolleginnen und Kollegen des praxis – instituts für systemische beratung

Eugenia, wir vermissen Dich sehr;
und wir sind dankbar für die Spuren, die Du in unserem Leben hinterlassen hast;
in unseren Herzen, und nicht nur da, lebst du weiter.

Rainer Schwing /
Andreas Fryszer

Systemische Beratung und Familientherapie – kurz, bündig, alltags- tauglich

2013. 168 Seiten, mit Illustrationen
von Luise Rombach, kartoniert
€ 14,99 D

ISBN 978-3-525-45376-6

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-45376-7

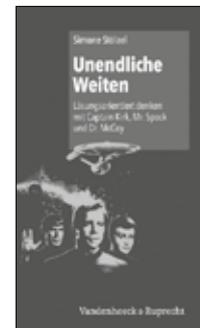


Simone Stölzel
**Unendliche Weiten:
Lösungsorientiert denken
mit Captain Kirk, Mr. Spock
und Dr. McCoy**

2012. 194 Seiten, kartoniert
€ 17,99 D

ISBN 978-3-525-40459-1

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-40459-2



Bernd Reiners

Kinderorientierte Familientherapie

Mit Beiträgen von Jörn de
Haen, Hartmut Epple und
Irene Hau-Belschner.

2013. 272 Seiten mit 11 Abb.
und 3 Tab., kartoniert € 24,99 D
ISBN 978-3-525-46268-3

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-46268-4



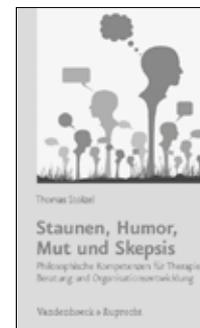
Thomas Stölzel

Staunen, Humor, Mut und Skepsis

Philosophische Kompetenzen
für Therapie, Beratung und
Organisationsentwicklung

2012. 312 Seiten mit 7 Abb.
und 3 Tab., kartoniert € 27,99 D
ISBN 978-3-525-40359-4

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-40359-5



Joseph Richter

Spielend gelöst

Systemisch-psychomotorische
Familienberatung: Theorie und
Praxis

Mit einem Vorwort von Jürgen Kriz.
2012. 242 Seiten mit 6 Abb.
und 4 Tab., kartoniert € 29,99 D
ISBN 978-3-525-40219-1

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-40219-2



Arist von Schlippe /
Jochen Schweitzer

Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I

Das Grundlagenwissen

2012. 495 Seiten mit 31 Abb.
und 6 Tab., gebunden € 39,95 D
ISBN 978-3-525-40185-9

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-647-40185-0

völlig
neu
bearbeitet



Leseproben,
Newsletter-Abo
und E-Books
unter
www.v-r.de

Vandenhoeck & Ruprecht

Weitere Informationen: Vandenhoeck & Ruprecht Psychologie 37070 Göttingen info@v-r.de www.v-r.de

Regionalinstitut Süd - Vorschau 2014

Weiterbildungen

Systemisches Arbeiten in Sozialarbeit, Pädagogik, Beratung und Therapie

Diese Weiterbildung wurde seit mehr als 20 Jahren bisher 60 mal durchgeführt, davon 14-mal komplett als interne Weiterbildung für Träger sozialer Einrichtungen. Unsere Weiterbildungen sind anerkannt durch die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF e.V.).

Programm Hanau 1: 2014 - 2016, Hanau Beginn: 31.03.2014

Kursleitung: Inge Liebel-Fryszter, Ulf Klein

Programm Hanau 2: 2014 - 2016, Hanau Beginn: 03.06.2014

Kursleitung: Andrea Foerster, Franco Biondi

Programm Hanau 3: 2014 - 2016, Hanau Beginn: 25.08.2014

Kursleitung: Petra Girolstein, Rainer Schwing

Programm Hanau 4: 2014 - 2016, Hanau Beginn: 17.11.2014

Kursleitung: Inge Liebel-Fryszter, Franco Biondi

Programm Darmstadt-Heppenheim 2014 - 2016, Heppenheim Beginn: 07.10.2014

Kursleitung: Christel Velte-Stiepmann, Heike Schwarz

Programm Nürnberg 1: 2014 - 2016, Nürnberg Beginn: 22.07.2014

Kursleitung: Thorsten Büttner, Wolfgang Geiling, Sonja Hähner

Programm Nürnberg 2: 2014 - 2016, Nürnberg Beginn: 17.11.2014

Kursleitung: Petra Girolstein, Rainer Schwing, Sandra Hörnig

Systemische und lösungsorientierte Beratung kompakt – Grundlagen und Methoden wirksamer Kommunikation

2014 - 2015, Darmstadt Beginn: 21.11.2014

Kursleitung: Marika Eidmann, Wolfgang Nöcker

2014 - 2015, Hanau, Nürnberg, Erfurt Termine in Planung

Traumatisierung – Symptome erkennen, Handlungsoptionen erlernen und ressourcenorientiert unterstützen

2014, Nürnberg Beginn: 26.03.2014

Kursleitung: Andrea Iff-Kamm

Systemische Therapie mit Einzelnen, Paaren, Familien / Aufbauweiterbildung

2014 - 2016, Hanau, Rothenburg o.d. Tauber

Beginn: 31.03.2014

Kursleitung: Marika Eidmann + Ulrich Kamm

Der Körper in Beratung und Therapie

2014 - 2015, Rhein-Main / Taunus

Beginn: 07.11.2014

Kursleitung: Erika Lützner-Lay

Ressourcenorientierte Paartherapie

2014 - 2015, Rhein-Main / Taunus

Beginn: 09.03.2015

Kursleitung: Erika Lützner-Lay

Systemische Therapie mit Kindern und Jugendlichen – Aufbauweiterbildung

2014 - 2016, Hanau

Beginn: 01.12.2014

Kursleitung: Andreas Fryszter, Cordula Alfes + KollegInnen

Systemisch Lehren

2014 - 2015, Hanau+Essen

Beginn: 06.05.2014

Kursleitung: Reinert Hanswille, Rainer Schwing

Fachtage

Marte Meo – Neueste Entwicklungen

18.03.2014 Hanau

Maria Aarts

Fachvorträge

Teilarbeit mit Kindern in der Trennungs- und Scheidungssituation

15.05.2014 Hanau

Alfons Aichinger

Strukturelle Dissoziation

26.05.2014 Hanau

Ellert Nijenhuis

Fortbildungsworkshops

Autorität durch Beziehung – Beziehungen gestalten durch elterliche oder erzieherische Präsenz Petra Girolstein	30. – 31.01.2014 Hanau
Systemische Interventionen – Werkzeugkoffer Markus Bach, Sonja Hähner	19. – 20.02.2014 Hanau 04. – 05.05.2014 Nürnberg
Marte Meo, Bindung, Dissoziation Andrea Foerster + Franco Biondi	28. – 29.04.2014 Hanau
Ist das noch normal? Auffälliges Verhalten bei Kindern Dr. Sibylle Grevenkamp	23. – 24.05.2014 Nürnberg
Achtsamer Umgang mit sich selbst – Ressourcenorientiertes Stressmanagement Marika Eidmann + Heike Schwarz	23. – 24.06.2014 Hanau
Familienrekonstruktion Dr. Margarete Hecker	23. – 27.06.2014 Ober-Ramstadt 06. – 10.10.2014 Ober-Ramstadt
Kurz, gut, effizient – Methoden systemischer Gesprächsführung Ruth Heise	25. – 27.09.2014 Hanau
Kooperation und Kontrolle: Systemisches Arbeiten in Zwangskontexten Wolfgang Geiling + Jochen Lautner	08. – 09.11.2014 Nürnberg

praxis – institut für systemische beratung

Leitung: Winiger Beuse, Dipl.-Psych.; Rainer Schwing, Dipl.-Psych.

www.praxis-institut.de

Impressum:

Kundenzeitschrift praxis im dialog 2013

Herausgeber: praxis institut für systemische beratung
 Redaktion: Rainer Schwing
 Druck: Grafik & Druck Steiner oHG, Alzenau
 Auflage: 14.000 Exemplare
 Erscheinungsweise: jährlich

Regionalinstitut Süd
Leitung: Rainer Schwing
 Ulanenplatz 6 • 63452 Hanau
 Tel.: 0 61 81/25 30 03
 Fax: 0 61 81/25 30 46
 schwing@praxis-institut.de

Regionalinstitut Nord
Leitung: Winiger Beuse
 Kronenstraße 7 • 30161 Hannover
 Tel.: 05 11/3 88 80 84
 Fax: 05 11/3 88 80 87
 info-nord@praxis-institut.de